

Ostern 2017, St. Raphael Heidelberg

„Warum an das ewige Leben glauben?“

1. Glaube an die „Auferstehung der Toten“ als Herausforderung

1.1 „Exspecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi sæculi“

„Exspecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi sæculi.“

„Ich erwarte die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt“. Dieser Satz aus dem Glaubensbekenntnis sollte für jeden Christen aller christlichen Konfessionen das persönliche Bekenntnis sein, das ureigene Ja zur christlichen Hoffnung als Antwort unseres Glaubens auf das österliche Festgeheimnis von der Auferweckung Jesu durch Gott.

1.2 Wie unbefangen von der Unsterblichkeit sprechen?

Nun fällt es auch Christen oft schwer, unbefangen an das ewige Leben zu glauben und über die Auferstehung der Toten zu sprechen. Und doch gilt für mich, was für meinen Lehrer, dem Alttestamentler Alfons Deissler sich in seiner Lebenserfahrung und theologischen Arbeit als Erkenntnis herauskristallisiert hat: „Wir dürfen Fragende sein, die keine Antworten haben.“ So in seinem letzten Gespräch kurz vor seinem Tod mit einem Vertreter des Konradblattes. Doch er fügte hinzu: „Alles Positive, das uns begegnet, ist Vor-Zukunft, ist Angeld des Himmels, zeigt uns etwas von der Güte Jahwes, in dem alle Sehnsüchte der Menschen erfüllt werden.“ Schon um dieser Sehnsüchte willen dürfen wir Fragende, Suchende, Zweifelnde sein. Wir müssen diese Fragen zulassen, auch schon im Ernstnehmen der vielen Religionslosen, darunter zu achtende Freunde und Bekannte. Was gar nicht geht, ist einen weiten Bogen um die Botschaft der Ostertexte von der Auferweckung Jesu von den Toten zu machen.

1.3 „Das Beste an der Bibel finde ich die Auferstehung Jesu“

Ich fühle mich dabei an den Liedermacher Wolf Biermann erinnert (-im Nov.2016 80 Jahre alt geworden-). Wolf Biermann glaubt nicht an Gott. Doch als man ihn einmal fragte, welche biblische Geschichte ihn am meisten berühre, antwortete er: „Das Beste an der Bibel finde ich die Auferstehung Jesu....., der Teil der Leidensgeschichte also, der offensichtlich gelogen ist. Der enthält für mich die tiefste Wahrheit.“ Und dann erzählte Biermann vom Besuch einiger Pfarrer aus dem Westen, als er noch in Ostberlin wohnte. „Da war einer“, erinnert sich Biermann, „der wollte sich sympathisch machen, indem er mir etwas sagte, von dem er glaubte, dass es mir gefällt. Es war nämlich die Rede auf die Auferstehung gekommen, und er sagte: "Na ja, Herr Biermann, das ist ja alles dummes Zeug, das mit der Auferstehung. Da sind wir ja längst darüber hinweg. Das ist doch alles Quatsch." – So redete dieser praktische Pfarrer...“ – „Ich geriet“ – erzählt Biermann – „in einen gedämpften Wutanfall über diesen Menschen ... Ich hielt ihm eine Predigt darüber, warum nach meiner unchristlichen Meinung die Auferstehung Jesu der wichtigste Teil der Leidensgeschichte ist. Wer die Auferstehung preisgibt, der ist von Gott und allen guten Geistern verlassen.“ (Zitat ende)

1.4 Auferstehungsglaube nur eine „Utopie“ oder Zeichen der „Sehnsucht nach dem Ganz anderen“?

Eine doppelt verkehrte Welt, diese Episode, von der Biermann erzählt. Er, der Atheist, verteidigt die Auferstehung gegen einen sogenannten aufgeklärten Pfarrer, gegen einen, dem aufgetragen wäre, für die Wahrheit des Evangeliums einzustehen. Und zugleich nennt der Liedermacher das, was er verteidigt und was ihm das Wichtigste an der Bibel scheint als „den Teil der Leidensgeschichte, der offensichtlich gelogen ist“. Das ist ein zweifacher Widerspruch. Dennoch: Unfug ist Biermanns Äußerung trotzdem nicht. Er stellt sich damit nur in die Reihe derer, die davon Zeugnis geben, dass das, was Auferstehung meint, dem Menschen unabhängig von Religion und Denkungsart ins Herz geschrieben ist. Unter den vielen möglichen Beispielen nenne ich nur einen Satz, den ich dieser Tage als Aussage eines Agnostikers gehört habe. „Der Atheismus wird unerträglich angesichts des Todes“. Mögen für Nichtreligiöse Auferweckungsgedanken „Utopie“ sein: Dahinter steckt eine Sehnsucht nach dem „Ganz Anderen“, jenseits unserer Wirklichkeit, einer Chiffre der Transzendenz, Chiffre für GOTT.

1.5 „Alle sitzen im selben Boot“

Wir sitzen, liebe Gemeinde, wenn es um den Tod geht, im selben Boot. Alle. Ob Christ, Humanist, Jude, Muslim, Buddhist oder Religionsloser.

Und das Danach? Niemand „weiß“ etwas darüber. Niemand im Boot über das Jenseits des Todes. Auf die Frage nach dem „Jenseits des Todes“, gleich welcher Religion oder Weltanschauung „im gleichen Boot, in dem wir sitzen“ einer hat, gibt es nur zwei konsequente Antworten: Religionslose Menschen erleben den unausweichlichen Tod des ganzen Menschen „Auge in Auge mit dem Nichts“ angesichts nur „eines jeden einzigen Leben“ (so der Schriftsteller Reiner Kunze in einem Gedicht).

Die zweite Entscheidung, die als Antwort Licht und Klarheit unserem Herzen und Verstand geschenkt werden kann, geschieht durch die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die meinem Leben einen neuen Horizont und eine entscheidende Richtung gibt. Am Anfang des Christseins steht nicht eine ethischer Entschluss der einen große Idee, sondern die Erfahrung mit jenem Menschen, der so sehr Mensch war, wie nur Gott Mensch sein kann: Mit Jesus Christus. Die Alternative zu einem Leben „Auge in Auge mit dem Nichts“ kann für mich nur ein Leben *„Auge in Auge mit einem personalen Gott“* sein, mit einem Gott, der mit dem alttestamentlichen Jeremia gesprochen, zu mir und meinen Freunden sagen kann: „Mit nie endender Liebe habe ich dich geliebt (Jer 31,3)“.

2. Warum an das ewige Leben glauben?

2.1 „Nicht an den Tod glauben“

Warum also an das ewige Leben glauben? Wo sind für uns auch fragende Christen Motive? Zunächst: „Nicht an den Tod glauben“ rät ein ev. Theologe (Ernst Lange). Warum? Weil ich Grund zu der Hoffnung habe, dass der Tod als unabänderliches Geschick nicht das letzte Wort behalten und das Leben den Sieg davontragen wird. So wollen die biblischen Auferweckungsgeschichten alle auch gelesen werden als Hinweis auf ein Leben, das *durch den Tod hindurch* Bestand hat. „Hoffen wir *allein in diesem* Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen“ (1. Korinther 15,19) sagt Paulus den Korinthern.

2.2 Der Aufstand der Liebe

Warum an das ewige Leben glauben? Wenn es einen „Aufstand mitten im Leben“ gibt, der kaum zu beschwichtigen ist, dann ist es der Aufstand gegen den Tod derer, die uns nah sind. Es ist der *Aufstand der Liebe*. Einst schrieb Gabriel Marcel (1889-1973) in seinem Schauspiel „Der Tote von Morgen“: „Einen Menschen lieben, das heißt, ihm sagen: Du, du wirst nicht sterben“. Das aber ist mehr als der Schrei: du darfst nicht sterben! DU, du wirst nicht sterben! Du wirst für immer da sein! Sollte das nur eine Fiktion sein, Wunschdenken, ein Aufstand gegen unumstößliche Realitäten, wo doch der Tod totsicher ist? Sollte da die Liebe ihn aufhalten?

2.3 Glaube an den Gott der Liebe

Warum an das ewige Leben glauben? Ja um der Liebe willen, weil Christen an den *Gott der Liebe* glauben (vgl. 1 Joh 4,1). Die Liebe als das Wesen Gottes ist stärker als der absolute Tod ins Nichts. Sicher: Es gibt neben dem Glauben auch den Zweifel „Gott oder nicht Gott“. Nur mit einer Glaubensentscheidung können wir als Menschen antworten. Aber wir sind nicht alleine gelassen, wenn wir unseren Gottesglauben an Jesus ausrichten. Sein Gott ist kein ambivalenter Gott, ein lichtvoller Gott und kein dunkler Gott: Er ist der Gott, der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte (Mt 5,45). Der Gott Jesu ist Licht und Finsternis ist nicht in ihm“ (vgl. 1 Joh 1,5; vgl. 1 Joh 4,16). Und so dürfen wir uns selbst fragen, aber auch unsere religionslosen Freunde: Sollte der große, liebenden Gott zu weniger Liebe fähig sein, wie etwa die Zuneigung und Liebe auch religionsloser Menschen angesichts der Todesnot zu einem lieben Menschen? Sollte es Gott egal sein, ob ich –für immer tot bin oder lebe? „*Ich bin definitiv geliebt, und was immer mir geschieht – ich werde von der Liebe erwartet*“ schreibt Benedikt XVI in seiner Hoffnungsenzyklika. Ein Satz voller Zuversicht.

2.4 „Gott hat Jesus von den Toten erweckt“ (vgl. u.a. 1 Thess 1,10)

Warum an das ewige Leben glauben? Dieser Gott Jesu als Gott des Lebens steht im Mittelpunkt des Osterfestes. Davon legt die ganz frühe Urgemeinde Zeugnis ab: *Die älteste Formel des Urchristentums und damit der älteste Satz des Urchristentums überhaupt hatte den Wortlaut: „Gott hat Jesus aus den Toten erweckt“*. (An 15 Stellen des NT finden wir diesen Spitzensatz des Auferweckungsglaubens). Weder das leere Grab, noch Erscheinungen werden als Begründung angeführt. Nur die Botschaft selbst, für die die Urgemeinde um Glauben warb und von der sie selbst überzeugt war, hieß schlicht und einfach: „Gott hat Jesus aus den Toten erweckt!“

2.5 Fazit: „Ich glaube Dir, Jesus, dass du lebst, weil ich dir deinen Gott glaube“.

Warum an das ewige Leben glauben? Dazu schreibt Paulus an die Römer: „Wenn du mit deinem Munde bekennt: Kyrios (Herr) ist Jesus – und mit deinem Herzen glaubst: Gott hat ihn von den Toten erweckt (!), so wirst du gerettet werden“ (Röm 10, 9).

Im Mittelpunkt aller Auferweckungshoffnungen steht Gott, der Jesus von den Toten erweckt hat: Der Gott Jesu, der ein „ursprünglich und grundlos liebender Gott“ ist, in dessen Herz „nichts sein kann als Liebe“ (so Karl Rahner). Biblische Texte, so betont Eugen Biser (1918 – 2014) immer wieder, müssen „auf ihre Mitte hin gelesen werden. Die aber bildet zweifellos die Gottesverkündigung Jesu.“

Liebe Gemeinde! „Exspecto resurrectionem mortuorum et vitam venturi sæculi.“ „Ich erwarte die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt“. So bekennen wir im „Credo“ – übersetzt „cor do, ich gebe mein Herz“. „Nur die Liebe kann die Auferstehung glauben“ sagt einst der Philosoph Ludwig Wittgenstein.

Warum an das ewige Leben glauben? Ich möchte meine Hoffnung zusammenfassen in einem Satz:

„Ich glaube Dir, Jesus, dass du lebst, weil ich Dir Deinen Gott glaube, der auch mein Gott der Liebe und der Hoffnung ist“.

Amen